

## Mein erster Tag in Kassel

Wir schreiben das Jahr 2016. Es ist nicht mehr lange bis zu dem Tag, dass ich seit 50 Jahren in Kassel lebe. Vermutlich wird das für mich ein Festtag sein. Es war am 15. September 1969, als ich – mit 200 DM Anfangskapital in der Tasche – mit dem Zug in den Kasseler Hauptbahnhof einfuhr. Dieser war der dritte Kopfbahnhof, der meine Mobilität entscheidend beeinflusste:

1. Hamburg-Altona, die Umsteigestation zu meiner Geburts- und Lieblingsstadt Elmshorn, nach Schleswig-Holstein, an die Elbe und bis an und auf die Nordsee. 2. Frankfurt-Hbf., die Umsteigestation nach Frankfurt-Höchst und Unterliederbach und in den Taunus, betreffend meine Lern- und Studienjahre. Und nun, 3. Kassel-Hbf., der Ausstiegsort zum eigenen, selbstbestimmten Leben. Ich war noch nie zuvor in Kassel ausgestiegen. Wohl war ich in den vergangenen Jahren zigmal mit dem Zug durch Kassel gefahren, und ich hatte die Stadt immer schon am über Kassel thronenden Herkules erkannt. Ich wusste dann, wo ich war. Den Herkules kannte ich.

Auf dem Kasseler Bahnhof begann nun mein neues Leben. In der Bahnhofshalle gab es eine Zimmervermittlung. Ich bekam ein Zimmer in der Schellingstraße angeboten und nahm dies an.

Meine nächste Adresse war das Schulamt in der Querallee. Ich ging also aus dem Bahnhof hinaus und dann geradeaus in Richtung Innenstadt, die Treppenstraße hinunter bis zur Königstraße, der damals ersten innerstädtischen Fußgängerzone in der gesamten Bundesrepublik Deutschland.

Ich fuhr mit der Straßenbahn bis zur Querallee, zum Schulamt. Da versuchte man mich zu überreden, eine Lehrerstelle in Waldeck oder in der Rhön anzutreten; dort war wohl noch Bedarf. Das habe ich abgelehnt, ich hatte ja die Zusage für Kassel bekommen, und da wollte ich nun auch bleiben, das war mir schon klar. Dann hieß es, in Kassel sei nur noch eine Stelle an einer Sonderschule für Lernbehinderte zu vergeben. Das hat mich nicht gestört; und schließlich habe ich dann an dieser Schule so viele Erfahrungen gemacht, die ich nicht missen möchte.

Also fuhr ich mit der Straßenbahn zum Mattenberg, zur Pestalozzischule. Nun war aber der Tag doch so weit fortgeschritten, dass die Lehrer und die Schüler schon zu Hause oder auf dem Heimweg waren, während in der Schule die fleißigen Putzfrauen am Arbeiten waren. Die freundlichen Frauen informierten mich auch darüber, dass die Lehrer am folgenden Tag einen Kollegiumsausflug machen werden.

So war es dann auch. Ich lernte am kommenden Tag den Bergpark Wilhelmshöhe kennen, und beim Wandern, Wassertreten und Picknicken war ich umgehend in ein wunderbares, solidarisches und offenerziges Kollegium aufgenommen.

Noch zum 15.9.69, meinem ersten Tag in Kassel: Nach dem informativen Gespräch mit den hilfsbereiten Putzfrauen fuhr ich mit der Straßenbahn zum Weinberg, ging durch die Tischbeinstraße bis zur Schellingstraße, um in dieser das Zimmer zu belegen, in dem ich für ein paar Wochen unterkam, bis ich in der Stadtmitte eine neue, kleine Wohnung beziehen konnte.

Ich war in Kassel angekommen,  
und ich bin – wie gesagt – nun bald  
seit 50 Jahren hier zu Hause.

27.11.2016

Karin Seemann